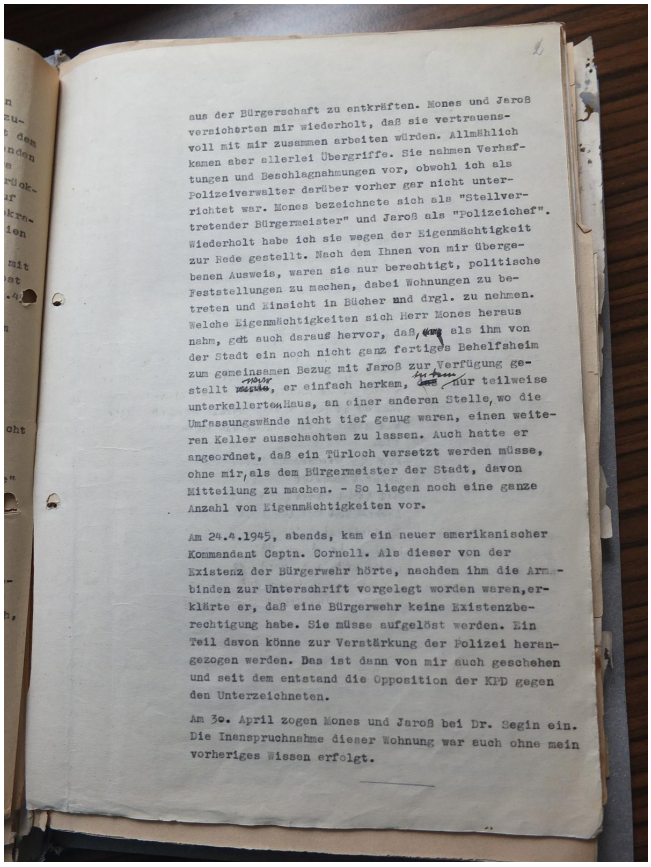
Nadja Thelen-Khoder

Die Warsteiner „Bürgerwehr“ 1945
„Am 30. April zogen Mones und Jaroß bei Dr. Segin ein“



aus der Bürgerschaft zu entkräften. Mones und Jaroß
versicherten mir wiederholt, daß sie vertrauens-
voll mit mir zusammen arbeiten würden. Allmählich
kamen aber allerlei Übergriffe. Sie nahmen Verhef-
tungen und Beschlagnahmungen vor, obwohl ich als
Polizeiverwalter darüber vorher gar nicht unter-
richtet war. Mones bezeichnete sich als "Stellver-
tretender Bürgermeister" und Jaroß als "Polizeichef".
Wiederholt habe ich sie wegen der Eigenmächtigkeit
zur Rede gestellt. Nach dem Ihnen von mir überge-
benen Ausweis, waren sie nur berechtigt, politische
Feststellungen zu machen, dabei Wohnungen zu be-
treten und Einsicht in Bücher und drgl. zu nehmen.
Welche Eigenmächtigkeiten sich Herr Mones heraus
nahm, geht auch daraus hervor, daß, als ihm von
der Stadt ein noch nicht ganz fertiges Behelfsheim
zum gemeinsamen Bezug mit Jaroß zur Verfügung ge-
stellt, er einfach herkam, nur teilweise
unterkellertes Haus, an einer anderen Stelle, wo die
Umfassungswände nicht tief genug waren, einen weite-
ren Keller ausschachten zu lassen. Auch hatte er
angeordnet, daß ein Türloch versetzt werden müsse,
ohne mir, als dem Bürgermeister der Stadt, davon
Mitteilung zu machen. - So liegen noch eine ganze
Anzahl von Eigenmächtigkeiten vor.

Am 24.4.1945, abends, kam ein neuer amerikanischer
Kommandant Captn. Cornell. Als dieser von der
Existenz der Bürgerwehr hörte, nachdem ihm die Arm-
binden zur Unterschrift vorgelegt worden waren, er-
klärte er, daß eine Bürgerwehr keine Existenzbe-
rechtigung habe. Sie müsse aufgelöst werden. Ein
Teil davon könne zur Verstärkung der Polizei heran-
gezogen werden. Das ist dann von mir auch geschehen
und seit dem entstand die Opposition der KPD gegen
den Unterzeichneten.

Am 30. April zogen Mones und Jaroß bei Dr. Segin ein.
Die Inanspruchnahme dieser Wohnung war auch ohne mein
vorheriges Wissen erfolgt.

Zur „Bürgerwehr“ und dem „Warsteiner Schweigekartell“ habe ich bereits in „Das ‚Schweigekartell’ und die ‚Bürgerwehr’. Mones und Jaroß, Neuer Weg 6 - also bei Dr. Segin in Warstein“[1] und „Friedrich Jaroß und Hans Mones im Hause Segin“[2] Dokumente wiedergegeben. Das möchte ich hiermit fortsetzen, weil Friedrich Jaroß und Hans Mones im Haus meines Großvaters gewohnt haben und ich gern Näheres darüber wüßte – vor allem aber darüber, inwiefern die „Bürgerwehr ... die Existenz der Gräber aufdeckte“[3].

Bürgermeister a.D. Peter Struif also weiter – im Anschluß an „Ich muß zugeben, daß Jaroß und Mones und die Bürgerwehr mir in der Nazi-Bekämpfung zunächst[4] allerlei geleistet haben. Allmählich kamen allerlei Stimmen aus der Bürgerschaft an mich heran, warum diese fremden Leute am Ruder seien. Ich habe diese Einwände dann dem Kommandanten Gorsuch in Gegenwart des politischen Offiziers vorgetragen und um ihre Stellung gebeten. Beide erklärten mir, daß die Beiden ihr Vertrauen hätten. Das genügte mir, um die Einwendungen

[1] https://www.schiebener.net/wordpress/wp-content/uploads/2019/07/165.-Das-Schweigekartell-und-die-B%C3%BCrgerwehr.-Mones-und-Jaro%C3%9F.pdf [Datei Nr. 165]
[2] http://www.hpgrumpe.de/ns_verbrechen_an_zwangsarbeitern_suttrop,_warstein,_meschede/170_Friedrich_Jaro%C3%9F_und_Hans_Mones_im_Hause_Segin.pdf [Datei Nr. 170]
[3] „Justiz war auf dem rechten Auge blind“, Soester Anzeiger 23.3.2019 (http://upgr.bv-opfer-ns-militaerjustiz.de/uploads/Dateien/Pbab2019/SoestAnzgr20190323S13.pdf)
[4] „zunächst“ handschriftlich eingefügt

aus der Bürgerschaft zu entkräften. Mones und Jaroß versicherten mir wiederholt, daß sie vertrauensvoll mit mir zusammen arbeiten würden.“[5]

„Allmählich kamen aber allerlei Übergriffe. Sie nahmen Verhaftungen und Beschlagnahmungen vor, obwohl ich als Polizeiverwalter darüber vorher gar nicht unterrichtet war. Mones bezeichnete sich als ‚Stellvertretender Bürgermeister’ und Jaroß als ‚Polizeichef’. Wiederholt habe ich sie wegen der Eigenmächtigkeit zur Rede gestellt. Nach dem [i]hnen von mir übergebenen Ausweis [] waren sie nur berechtigt, politische Feststellungen zu machen, dabei Wohnungen zu betreten und Einsicht in Bücher und drgl. zu nehmen. Welche Eigenmächtigkeiten sich Herr Mones heraus[]nahm, geht auch daraus hervor, daß, als ihm von der Stadt ein noch nicht ganz fertiges Behelfsheim zum gemeinsamen Bezug mit Jaroß zur Verfügung gestellt war[6], er einfach herkam, in dem[7] nur teilweise unterkellerten[8] Haus, an einer anderen Stelle, wo die Umfassungswände nicht tief genug waren, einen weiteren Keller ausschachten zu lassen. Auch hatte er angeordnet, daß ein Türloch versetzt werden müsse, ohne mir, als dem Bürgermeister der Stadt, davon Mitteilung zu machen. – So liegen noch eine ganze Anzahl von Eigenmächtigkeiten vor.

Am 24.4.1945, abends, kam ein neuer amerikanischer Kommandant Captn. Cornell. Als dieser von der Existenz der Bürgerwehr hörte, nachdem ihm die Armbinden zur Unterschrift vorgelegt worden waren, erklärte er, daß eine Bürgerwehr keine Existenzberechtigung habe. Sie müsse aufgelöst werden. Ein Teil davon könne zur Verstärkung der Polizei herangezogen werden. Das ist dann von mir auch geschehen und seit dem entstand die Opposition der KPD gegen den Unterzeichneten.

---

[5] Datei Nr. 170; s.o.
[6] „wurde“ handschriftlich durchgestrichen
[7] „das“ durchgestrichen und handschriftlich durch „in dem“ ersetzt; ganz sicher
[8] „n“ handschriiftlich eingefügt

Am 30. April zogen Mones und Jaroß bei Dr. Segin ein. Die Inanspruchnahme dieser Wohnung war auch ohne mein vorheriges Wissen erfolgt.

B. Einzelne Straftaten.

Die seinerzeit dem politischen amerikanischen Offizier Mark übergebene in Arnsberg befindliche Akte[] enthält bereits eine ganze Reihe von Straftaten:

1. Aus der[9] Anzeige des Gendarmeriegruppenposten Allagen vom 17. Mai geht hervor[10], daß Jaroß am 15. Mai 1945 in das Haus des Bauern W. in Allagen gekommen ist und Kisten, Schränke und Schubladen gewaltsam erbrochen hat. Bekleidungsstücke, Wäsche und sonstige Sachen [] sowie wertvolle Teppiche wurden mitgenommen, in den Kraftwagen gepackt und weggeschafft. – Bei der Polizeibehörde wurden sie nicht abgeliefert. Am 16. Mai, gegen abend, ist ein Teil der Sachen wieder zurückgebracht.
2. Robert D. in Warsein bestätigt in der Verhandlung vom 19. Mai 1945, daß Jaroß ihm 2 Pferde für 2.200,-- RM verkauft hat. Es handelt sich um Pferde der Wehrmacht, die Beutegut der Besatzungsmacht waren. – Der Betrag ist nicht zur Ablieferung gekommen.
3. In der Verhandlung vom 19.5.1945 zeigt Josef W. in Allagen an, daß Jaroß und Mones von ihm eine Kanne mit 5 Liter Benzin geholt haben. Sie versprachen, den[11] Benzin wieder zu bringen mit einem Paket Tabak oder Zigarren, von denen sie genug hätten. Sie ließen sich aber nicht wieder sehen, obwohl W. als Elektriker den Benzin notwendig brauchte.
4. Obwohl der politische Offizier Mones und Jaroß jede weitere Tätigkeit untersagt hatte, haben sie am 18. Mai in Begleitung eines für den Kreis Lippstadt tätigen Ermittlungsbeamten (Laufkötter) bei dem Freiherrn von F. in Körtlinghausen, Amt Rüthen, eine Durchsuchung vorgenommen. Dabei sind verschiedene Bücher, wie auch über Moltke und den Weltkrieg, vernichtet, Dabei wurde eine Schreibmaschine (Wanderer) mitgenommen.
5. Nach dem Bericht des Polizisten Rath vom 19.5.1945 haben Mones und Jaroß bei der am 11.5.1945 in der Wohnung des Feldwebels R. erfolgte[n] Beschlagnahme[] nur einen Teil der beschlagnahmen Gegenstände bei der Polizeibehörde zur Ablieferung gebracht. Bei der Beschlagnahme wurden von den Teilnehmern von den dort beschlagnahmten Zigarren zunächst eine Anzahl ausprobiert.
6. Nach der Erklärung der Frau Ww. Bernhard E. vom Stimm-Stamm vom 19. Mai[] hatte Jaroß 4 – 5 Zentner Hafer, ebenfalls Wehrmachtsgut, im Stall. Davon hat Mones mitbekommen und nachher 2 Zentner in Warstein untergestellt.
   Nach derselben Anzeige hatte Mones auf dem Stimm-Stamm einen Personenkraftwagen untergestellt, den er in der letzten Zeit überhaupt nicht benutzte. Er fuhr einen anderen Personenkraftwagen, den er sich von anderer Seite angeeignet hatte. Frau E. bestätigt auch, daß sich Mones wiederholt als ‚Stellvertretender Bürgermeister' und Jaroß als ‚Polizeichef' ausgaben. – Mones und Jaroß beschlagnahmten von Frau E.[12] und Frau E.[13] auf dem Stimm-Stamm 1 ½ Ztr. Mehl, 1 Ztr. Mehl von Frau M. und 1 Zentner Mehl von Frau J.[14]. Davon wurde nur ein Teil bei der Polizeibehörde abgeliefert.
7. In der Verhandlung vom 20. Mai bestätigt auch der Stadtbote B., daß Mones sich ihm gegenüber als ‚Stellvertretender Bürgermeister' ausgegeben hat.

---

[9] Statt „Die (Anzeige ... zeigt an)" wurde handschriftlich „Aus der (Anzeige ... geht hervor)"
[10] siehe vorherige Fußnote
[11] (beibehalten)
[12] anderer Name, der mit „E"beginnt
[13] noch ein anderer Namen mit „E" am Anfang
[14] Name handschriftlich korrigiert; leider für mich unlesbar

8. Nach der Notiz vom 20. Mai 1945 wurde in der Bürgerschaft viel darüber gesprochen, daß Mones angeblich in Neuß total bombengeschädigt sei, aber trotzdem hier jetzt eine vollständige Wohnungseinrichtung habe. Man fragt sich mit Recht, wie das möglich ist.
9. In der Verhandlung vom 21. Mai 1945 bestätigt der Landwirt Johann B. aus Warstein, daß er von Jaroß einen Pferdewagen zum Preise von 10,-- RM gekauft habe. Es handelt sich um Wermachtsgut.
   Frau E. genannt Sch. erklärte, daß Mones und Jaroß in der bei ihr vorgesehenen Wohnung 2 Sack Hafer und eine große Kiste mit etwa 100[] anscheinend leeren[] Weckgläsern untergestellt haben. Auch waren drei Fahrräder abgestellt, die nachher durch Jaroß im Beisein von Anton Schmidt genannt A. abgeholt wurden.
10. Nach der Notiz vom 20. Mai 1945 ging in der Stadt das Gerücht, daß Mones und Jaroß bei dem Kaufmann P. (Manufakturwarengeschäft) für 2.000,-- RM Waren gekauft hätten. P. bestritt dieses allerdings. Mones habe nur einige Sachen auf Fliegerbezugscheine gekauft.
11. Nach der Notiz vom 21. Mai 1945 haben Mones und Jaroß bei Dr. Segin 4 Räume für ihre eigene Wohnung beschlagnahmt, obwohl eine andere Wohnung bereitstand und ein Behelfsheim in der Fertigstellung begriffen war. Die Beschlagnahme erfolgte ohne mein Wissen.
12. Nach der Registratur vom 22. Mai 1945 hat Mones Mitte Mai im Geschäft B. in Warstein punktpflichtige Kleidungsstücke gekauft, mit dem Hinweis, daß er Punkte der Kleidungskarte nachbringen wollte[;] das ist aber nicht geschehen.
13. Nach der Vorlage vom 22.5.1945 wurde der Leiter der Wirtschaftsstelle Amtsoberinspektor S. durch Jaroß verhaftet und eingesperrt, ohne daß der Polizeiverwalter hierüber unterrichtet war. S. hat tagelang eingesessen, ohne daß er vernommen wurde, bis er schließlich durch den Kommandanten entlassen wurde. Eine Anzeige darüber wurde nicht vorgelegt.
14. Nach der Notiz vom 22.5.1945 wurde das Kleinkrafttrad des Revierförsters Sch., das im Rathaus sichergestellt war, von Herrn Jaroß oder Mones widerrechtlich fortgenommen. Später ist von dem Rad ein Schlauch und Mantel entnommen und man hat das Rad so in der Reparaturwerkstatt S. gelassen.
15. Nach der Notiz vom 22. Mai 1945 mußten alle Privatkraftwagen und Krafträder bis 12.5.45 bei der Polizeibehörde angemeldet werden. Weder Jaroß noch Mones haben Personenwagen und Krafträder angemeldet, obwohl sie solche besaßen.
16. Wichtig sind die Bekundungen der Eheleute M. aus Neuss, die zu Anfang der Akten zusammengestellt sind. Beachtenswert ist, daß Mones und Jaroß ihren Bekannten, M., der ebenso wie Mones aus Neu[ss] ist, mit dem sie längere Zeit auf dem Stimm-Stamm bei Warstein zusammen wohnten, fälschlich dem amerikanischen Kommandanten Gorsuch gegenüber[] als den Gaupropagandaleiter hinstellten und so seine Verhaftung und Abführung bewirkten. Sie wollten lediglich einen Zeugen über ihre Schandtaten beseitigen. Sie schreckten nicht davor zurück, ihn als Gaupropagandaleiter hinzustellen, obwohl ihnen bekannt[15], daß M. in Neu[ss] eine Radiogroßhandlung mit Herstellung von Lautsprechern hatte. Er kam als Gaupropagandaleiter gar nicht infrage. M. ist gemeinsam mit dem Gaubeauftragten, dem SS-Mann E. und einem S. verhaftet und abgeführt, ohne da[ß] er bis heute zurückgekommen ist. Er sitzt unschuldig.
    Die Eheleute M. wissen u.a. über folgende Fälle:
    a) Mones entwendete auf Haus Widey einer Dame aus der Handtasche einige Apfelsinen.

[15] „war“? „Hätte sein können“?

b) Bei einer Bahnfahrt nach Neu[ss], die Mones gemeinsam mit M. machte, entwendete Mones vor der Station Hagen einem schlafenden Herrn[] seinen Mantel aus dem Abteil. Müller erklärte ihm, wenn er so etwas mache, werde er nicht mehr mit fahren.

c) Bei der Neu[ss]er Polizei liegt eine Anzeige gegen Mones vor, wonach Radiogeräte, die an das Reservelazarett Neu[ss] geliefert und von diesem schon mal in Reparatur gegeben waren, später unter dem Namen Mones ebenfalls bei M. in Reparatur kamen. - Mones hat von dieser Anzeige Kenntnis erhalten und nachher geäußert, daß er gründlich Rache an M. nehmen werde.

d) 2 auf dem Stimm-Stamm zurückgebliebene Fahrräder der Wehrmacht, die Beutegut der Besatzungsmacht waren, haben Mones und Jaroß für sich sichergestellt. Von der Wehrmacht gleichfalls zurückgelassene[] 4 Fässer Benzin bzw. Roh[]öl wurden von den Beiden im Gelände beim Stimm-Stamm vergraben.

e) Jaroß, der bei der O.T. beim Holzfahren im Walde am Stimm-Stamm tätig war, vertauschte bei dem Einzug der Amerikaner seine OT-Uniform durch Zivilkleider und entzog sich so der Gefangennahme.

f) Bereits vorher am 10.4.45, ehe Jaroß am 18.4. in Warstein bei der Polizei bzw. dem amerikanischen Kommandanten auftauchte, beschlagnahmte er auf dem Stimm-Stamm ein Motorrad. Er entfernte das Nummern[n]schild und benutzte das Rad für sich.

g) Jaroß beschlagnahmte auf dem Stimm-Stamm das Bomben-Ausweichlager M.-Neu[ss], das allerlei Radioartikel enthielt. Die beteiligten Bürgerwehr-Mitglieder sollen auch alle von den Radioartikeln haben nehmen dürfen. – Nur der Rest des Lagers wurde an die Polizeibehörde abgeliefert, die er bei dem Elektromeister V. in Aufbewahrung gab. Ein besonders wertvoller Lederkoffer, der wichtiges Handwerkszeug für Radioreparaturen enthielt, kam überhaupt nicht zur Ablieferung.“

„Die vorliegenden[16] Fälle sind bereits in der in Arnsberg befindlichen Akte, die seinerzeit in Eile zusammengestellt wurde, damit sie der politische Offizier mitnehmen konnte, enthalten. Die Akte konnte bei der Hast seinerzeit nicht chronologisch geordnet werden. Das ist noch ku8rz nachzuholen.

II[17]

Anschließend haben sich noch eine ganze Anzahl von Straffällen ergeben, die in der beiliegenden neuen[18] Akte zusammengestellt sind:

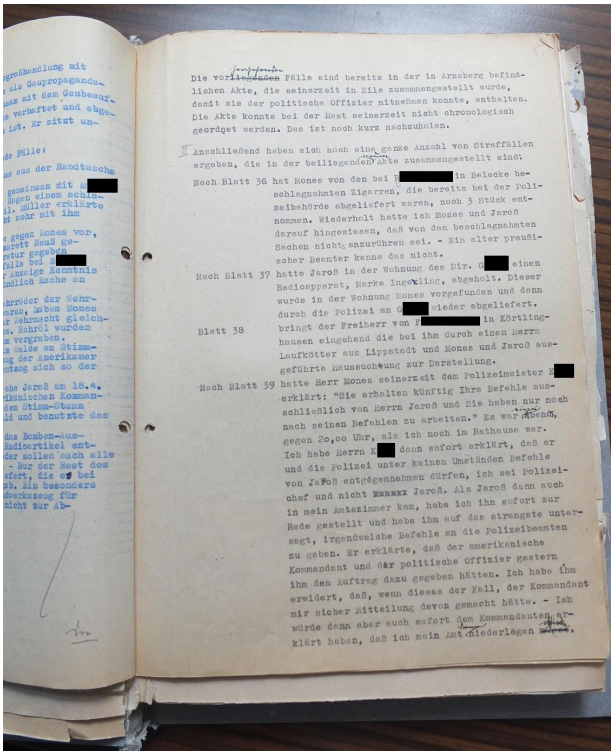
Nach Blatt 36 hat Mones von den bei R. in Belecke beschlagnahmten Zigarren, die bereits bei der Polizeibehörde abgeliefert waren, noch 3 Stück entnommen. Wiederholt hatte ich Mones und Jaroß darauf hingewiesen, daß von den beschlagnahmten Sachen nichts anzurühren sei. – Ein alter preußischer Beamter kenne das nicht.

Nach Blatt 37 hatte Jaroß in der Wohnung des Dir. G. einen Radioapparat, Marke Ingeling, abgeholt. Dieser wurde in der Wohnung Mones vorgefunden und dann durch die Polizei an G. wieder abgeliefert.

Blatt 38 bringt der Freiherr von F. in Körtlinghausen eingehend die bei ihm durch einen Herrn Laufkötter aus Lippstadt[19] und Mones und Jaroß ausgeführte Haussuchung zur Darstellung.

[16] handschiftlich überschrieben, leider für mich nicht lesbar
[17] handschriftlich
[18] „neuen“ ist handschriftlich eingefügt
[19] oben als „Ermittlungsbeamter“ angegeben

Nach Blatt 39 hatte Herr Mones seinerzeit dem Polizeimeister K. erklärt: ‚Sie erhalten künftig Ihre Befehle ausschließlich von Herrn Jaroß und Sie haben nur noch nach seinen Befehlen zu arbeiten.' Es war eines Abens[20], gegen 2o,oo Uhr, als ich noch im Rathause war. Ich habe Herrn K. dann sofort erklärt, daß er und die Polizei unter keinen Umständen Befehle von Jaroß entgegennehmen dürfen, ich sei Polizeichef und nicht Jaroß. Als Jaroß dann auch in mein Amtszimmer kam, habe ich ihm sofort auf das strengste untersagt, irgendwelche Befehle an die Polizeibeamten zu geben. Er erklärte, daß der amerikanische Kommandant und der politische Offizier gestern ihm den Auftrag dazu gegeben hätten. Ich habe ihm erwidert, daß, wenn dieses der Fall[21], der Kommandant mir sicher Mitteilung davon gemacht hätte. – Ich würde dann aber auch sofort dem Kommandanten erklärt haben, daß ich mein Amt dann[22] niederlegen würde[23]."



Die vorliegenden Fälle sind bereits in der in Arnsberg befindlichen Akte, die seinerzeit in Eile zusammengestellt wurde, damit sie der politische Offizier mitnehmen konnte, enthalten. Die Akte konnte bei der Hast seinerzeit nicht chronologisch geordnet werden. Das ist noch kurz nachzuholen.

Anschließend haben sich noch eine ganze Anzahl von Straffällen ergeben, die in der beiliegenden Akte zusammengestellt sind:

Nach Blatt 36 hat Mones von den bei [redacted] in Belecke beschlagnahmten Zigarren, die bereits bei der Polizeibehörde abgeliefert waren, noch 3 Stück entnommen. Wiederholt hatte ich Mones und Jaroß darauf hingewiesen, daß von den beschlagnahmten Sachen nichts anzurühren sei. - Ein alter preußischer Beamter kenne das nicht.

Nach Blatt 37 hatte Jaroß in der Wohnung des Dir. [redacted] einen Radioapparat, Marke Ingelling, abgeholt. Dieser wurde in der Wohnung Mones vorgefunden und dann durch die Polizei an [redacted] wieder abgeliefert.

Blatt 38 bringt der Freiherr von [redacted] in Körtlinghausen eingehend die bei ihm durch einen Herrn Laufkötter aus Lippstadt und Mones und Jaroß ausgeführte Haussuchung zur Darstellung.

Nach Blatt 39 hatte Herr Mones seinerzeit dem Polizeimeister [redacted] erklärt: "Sie erhalten künftig Ihre Befehle ausschließlich von Herrn Jaroß und Sie haben nur noch nach seinen Befehlen zu arbeiten." Es war Abends, gegen 20,oo Uhr, als ich noch im Rathause war. Ich habe Herrn [redacted] dann sofort erklärt, daß er und die Polizei unter keinen Umständen Befehle von Jaroß entgegennehmen dürfen, ich sei Polizeichef und nicht Jaroß. Als Jaroß dann auch in mein Amtszimmer kam, habe ich ihm sofort zur Rede gestellt und habe ihm auf das strengste untersagt, irgendwelche Befehle an die Polizeibeamten zu geben. Er erklärte, daß der amerikanische Kommandant und der politische Offizier gestern ihm den Auftrag dazu gegeben hätten. Ich habe ihm erwidert, daß, wenn dieses der Fall, der Kommandant mir sicher Mitteilung davon gemacht hätte. - Ich würde dann aber auch sofort dem Kommandanten erklärt haben, daß ich mein Amt niederlegen würde.

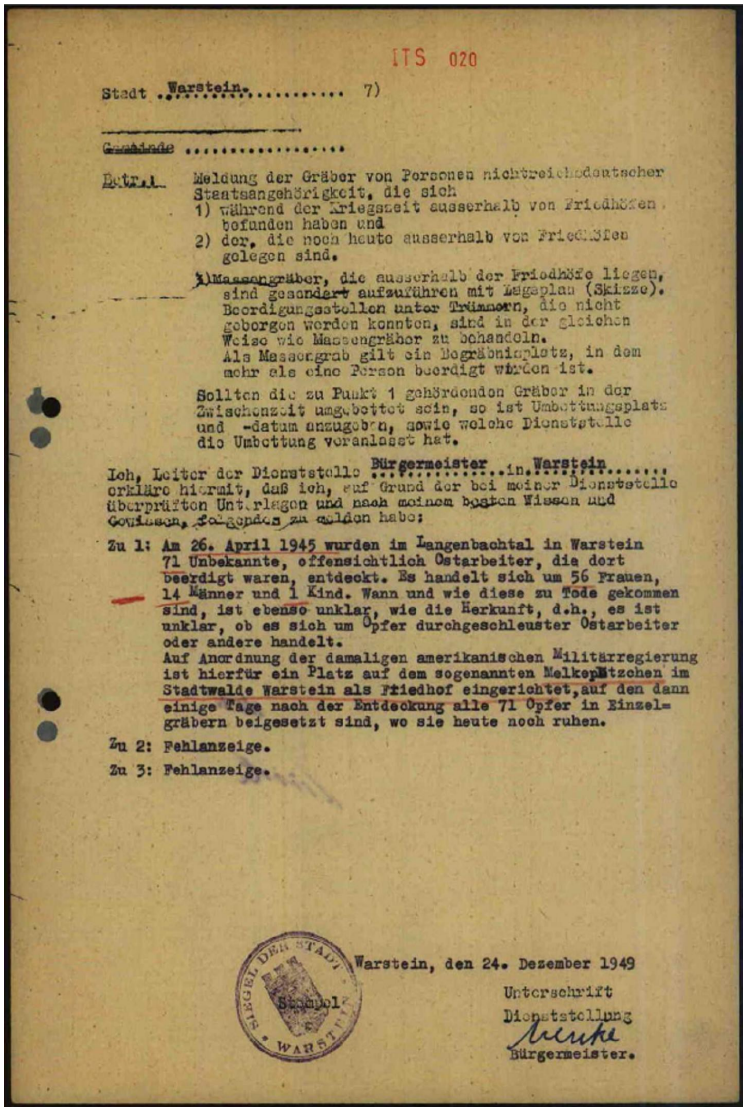
Und wieder verstehe ich etwas ganz und gar nicht:

„Allerdings endete das Schweigen erst mit dem Eingreifen der Bürgerwehr, die die Existenz der Gräber aufdeckte. Das ‚Warsteiner Schweigekartell' erschwerte im Anschluss auch die Suche nach den Tätern."[24]

[20] „abends" handschriftlich durch „eines Abends" ergänzt
[21] „sei"?
[22] „dann" handschriftlich eingefügt
[23] getippt „müsse", überschrieben durch „würde".
[24] Ingrid Schmallenberg: „Justiz war auf rechtem Auge blind. Großes Interesse an Vortragsabend zu Massaker im Arnsberger Gerichtssaal",, in „Soester Anzeiger" am 23.3.2019 (http://upgr.bv-opfer-ns-militaerjustiz.de/uploads/Dateien/Pbab2019/SoestAnzgr20190323S13.pdf)

„Am 24.4.1945, abends, kam ein neuer amerikanischer Kommandant Captn. Cornell. Als dieser von der Existenz der Bürgerwehr hörte, ..., erklärte er, daß eine Bürgerwehr keine Existenzberechtigung habe. Sie müsse aufgelöst werden. ... Das ist dann von mir auch geschehen und seit dem entstand die Opposition der KPD gegen den Unterzeichneten.“

Abends am 24. April?



ITS 020

Stadt Warstein ..... 7)

~~Gemeinde~~ .....

Betr.: Meldung der Gräber von Personen nichtreichsdeutscher Staatsangehörigkeit, die sich
1) während der Kriegszeit ausserhalb von Friedhöfen befunden haben und
2) der, die noch heute ausserhalb von Friedhöfen gelegen sind.
3) Massengräber, die ausserhalb der Friedhöfe liegen, sind gesondert aufzuführen mit Lageplan (Skizze).
Beerdigungsstellen unter Trümmern, die nicht geborgen werden konnten, sind in der gleichen Weise wie Massengräber zu behandeln.
Als Massengrab gilt ein Begräbnisplatz, in dem mehr als eine Person beerdigt worden ist.

Sollten die zu Punkt 1 gehörenden Gräber in der Zwischenzeit umgebettet sein, so ist Umbettungsplatz und -datum anzugeben, sowie welche Dienststelle die Umbettung veranlasst hat.

Ich, Leiter der Dienststelle Bürgermeister in Warstein erkläre hiermit, daß ich, auf Grund der bei meiner Dienststelle überprüften Unterlagen und nach meinem besten Wissen und Gewissen, folgendes zu melden habe:

Zu 1: Am 26. April 1945 wurden im Langenbachtal in Warstein 71 Unbekannte, offensichtlich Ostarbeiter, die dort beerdigt waren, entdeckt. Es handelt sich um 56 Frauen, 14 Männer und 1 Kind. Wann und wie diese zu Tode gekommen sind, ist ebenso unklar, wie die Herkunft, d.h., es ist unklar, ob es sich um Opfer durchgeschleuster Ostarbeiter oder andere handelt.
Auf Anordnung der damaligen amerikanischen Militärregierung ist hierfür ein Platz auf dem sogenannten Melkepötzchen im Stadtwalde Warstein als Friedhof eingerichtet, auf den dann einige Tage nach der Entdeckung alle 71 Opfer in Einzelgräbern beigesetzt sind, wo sie heute noch ruhen.

Zu 2: Fehlanzeige.

Zu 3: Fehlanzeige.

SIEGEL DER STADT WARSTEIN Stadtsiegel

Warstein, den 24. Dezember 1949

Unterschrift
Dienststellung
Bürgermeister.

[25]

„Stadt Warstein ..... 7)

Betr.: Meldung der Gräber von Personen nichtreichsdeutscher Staatsangehörigkeit, die sich
1) während der Kriegszeit ausserhalb von Friedhöfen befunden haben und
2) der, die noch heute ausserhalb von Friedhöfen gelegen sind.
3) Massengräber, die ausserhalb der Friedhöfe liegen, sind gesondert aufzuführen mit Lageplan (Skizze).

[25] Meldung der Todesfälle von Personen nichtdeutscher Staatsangehörigkeit vom 3.9.1939-8.5.1945 vom Forstamt in Warstein, 2.2.0.1 / 82393113, ITS Digital Archive, Bad Arolsen

Beerdigungsstellen unter Trümmern, die nicht geborgen werden konnten, sind in der gleichen Weise wie Massengräber zu behandeln.
Als Massengrab gilt ein Begräbnisplatz, in dem mehr als eine Person beerdigt worden ist.

Sollten die zu Punkt 1 gehörenden Gräber in der Zwischenzeit umgebettet sein, so ist Umbettungsplatz und –datum anzugeben, sowie welche Dienststelle die Umbettung veranlasst hat.

Ich, Leiter der Dienststelle Bürgermeister in Warstein, erkläre hiermit, daß ich, auf Grund der bei meiner Dienststelle überprüften Unterlagen und nach meinem besten Wissen und Gewissen, folgendes zu melden habe:

Zu 1: Am 26. April 1945 wurden im Langenbachtal in Warstein 71 Unbekannte, offensichtlich Ostarbeiter, die dort beerdigt waren, entdeckt. Es handelt sich um 56 Frauen, 14 Männer und 1 Kind. Wann und wie diese zu Tode gekommen sind, ist ebenso unklar, wie die Herkunft, d.h., es ist unklar, ob es sich um Opfer durchgeschleuster Ostarbeiter oder andere handelt.
Auf Anordnung der damaligen amerikanischen Militärregierung ist hierfür ein Platz auf dem sogenannten Melkeplätzchen im Stadtwalde Warstein als Friedhof eingerichtet, auf den dann einige Tage nach der Entdeckung alle 71 Opfer in Einzelgräbern beigesetzt sind, wo sie heute noch ruhen.

Zu 2: Fehlanzeige.

Zu 3: Fehlanzeige.

Warstein, den 24. Dezember 1949
Unterschrift
Dienststellung
(Unterschrift)
Bürgermeister.

[Siegel der Stadt Warstein]“

„LK.Arnsberg
Forstamt
in Warstein

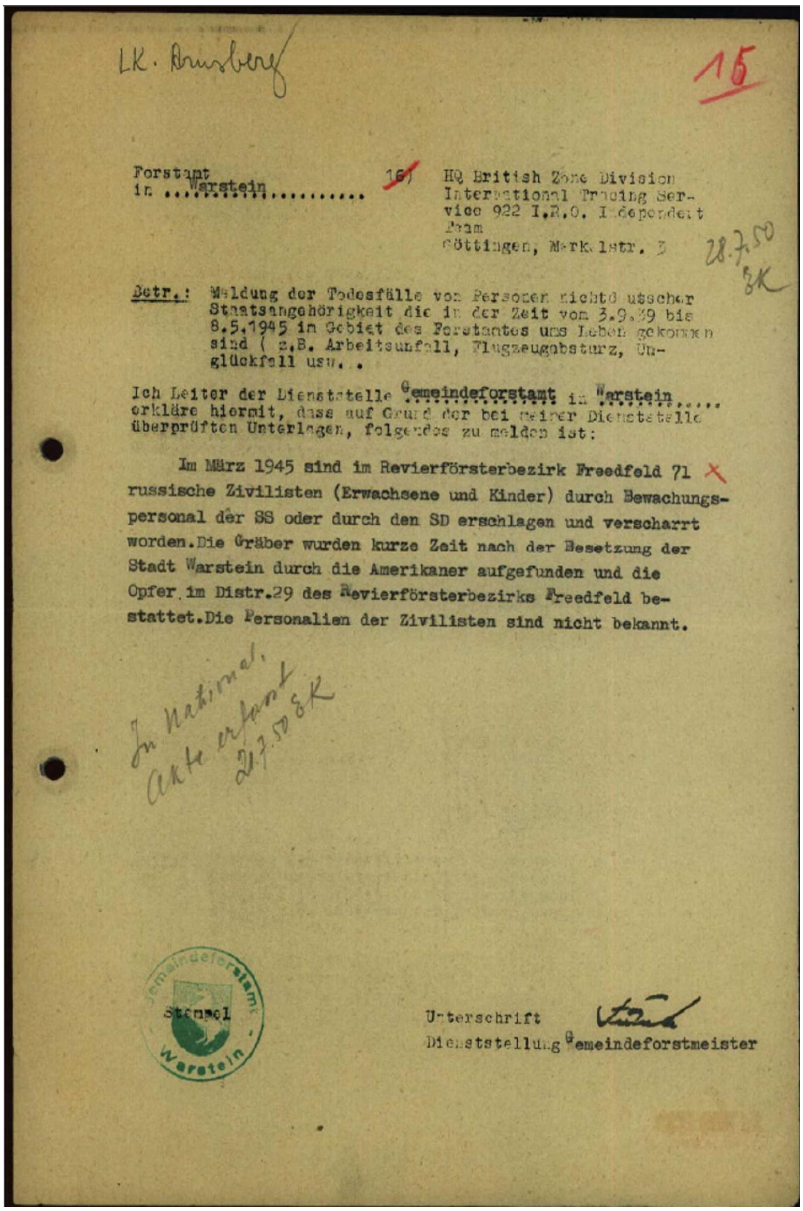
HQ British Zone Division
International Tracing Service 922 I.R.O. Independant Team
Göttingen, Merkelstr. 3 28.7.50[26]

Betr.: Meldung der Todesfälle von Personen nichtdeutscher Staatsangehörigkeit, die in der Zeit vom 3.9.39 bis 8.5.1945 im Gebiet des Forstamtes ums Leben gekommen sind (z.B. Arbeitsunfall, Flugzeugabsturz, Unglücksfall usw.

[26] Handschriftlich am Rand vermerkt mit Namenskürzel

Ich, Leiter der Dienststelle Gemeindeforstamt in Warstein, erkläre hiermit, dass auf Grund der bei meiner Dienststelle überprüften Unterlagen, folgendes zu melden ist:

Im März 1945 sind im Revierförsterbezirk Freedfeld 71 russische Zivilisten (Erwachsene und Kinder) durch Bewachungspersonal der SS oder durch den SD erschlagen und verscharrt worden. Die Gräber wurden kurze Zeit nach der Besetzung der Stadt Warstein durch die Amerikaner aufgefunden und die Opfer im Distr.29 des Revierförsterbezirks Freedfeld bestattet. Die Personalien der Zivilisten sind nicht bekannt.
In National. Akte erfasst.
2.5.50 EK“



LK. Arnsberg

15

Forstamt in Warstein ..... 16)

HQ British Zone Division International Tracing Service 922 I.R.O. Independent Team Göttingen, Merkelstr. 3

28.7.50 EK

Betr.: Meldung der Todesfälle von Personen nichtdeutscher Staatsangehörigkeit die in der Zeit vom 3.9.39 bis 8.5.1945 im Gebiet des Forstamtes ums Leben gekommen sind (z.B. Arbeitsunfall, Flugzeugabsturz, Unglückfall usw. .

Ich Leiter der Dienststelle Gemeindeforstamt in Warstein ..... erkläre hiermit, dass auf Grund der bei meiner Dienststelle überprüften Unterlagen, folgendes zu melden ist:

Im März 1945 sind im Revierförsterbezirk Freedfeld 71 russische Zivilisten (Erwachsene und Kinder) durch Bewachungspersonal der SS oder durch den SD erschlagen und verscharrt worden. Die Gräber wurden kurze Zeit nach der Besetzung der Stadt Warstein durch die Amerikaner aufgefunden und die Opfer im Distr.29 des Revierförsterbezirks Freedfeld bestattet. Die Personalien der Zivilisten sind nicht bekannt.

In National. Akte erfasst 2.7.50 EK

Gemeindeforstamt Warstein Stempel

Unterschrift
Dienststellung Gemeindeforstmeister

[27]

[27] Meldung der Todesfälle von Personen nichtdeutscher Staatsangehörigkeit vom 3.9.1939-8.5.1945 vom Forstamt in Warstein, 2.2.0.1 / 82393113, ITS Digital Archive, Bad Arolsen

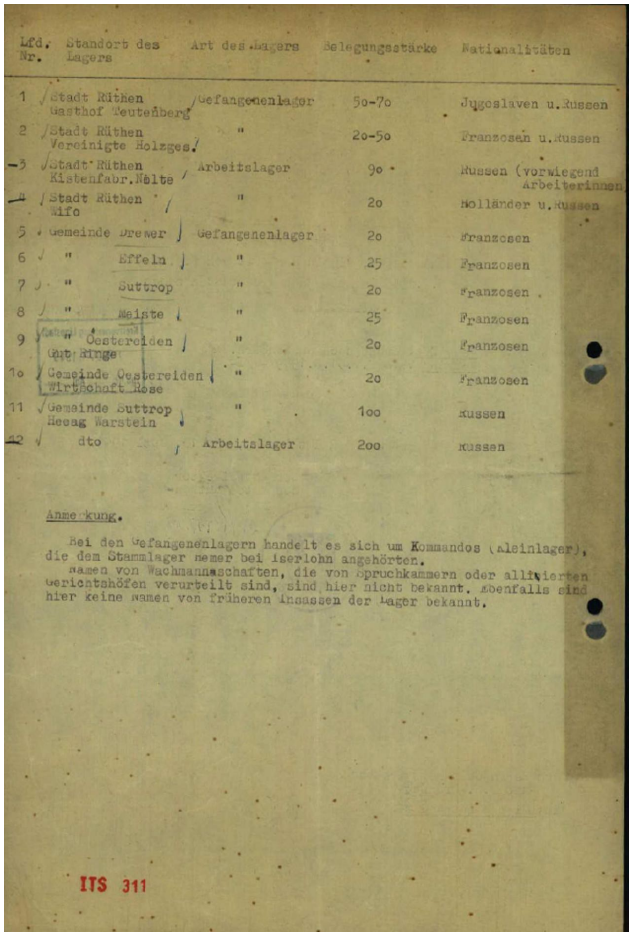
„Allerdings endete das Schweigen erst mit dem Eingreifen der Bürgerwehr, die die Existenz der Gräber aufdeckte.“[28]

„Am 24.4.1945 ... kam ein neuer amerikanischer Kommandant ... erklärte er, daß eine Bürgerwehr keine Existenzberechtigung habe.“ (Peter Struif, Stadtarchiv Warstein)

„Das ‚Warsteiner Schweigekartell’ erschwerte im Anschluss auch die Suche nach den Tätern.“[29]

Und was war mit der Suche nach den Namen der Ermordeten?[30]
Und was ist damit heute?

Was bedeutet es, wenn so viele Namen verschwunden sind?



Lfd. Nr.	Standort des Lagers	Art des Lagers	Belegungsstärke	Nationalitäten
1	Stadt Rüthen Gasthof Teutenberg	Gefangenenlager	5o-7o	Jugoslaven u. Russen
2	Stadt Rüthen Vereinigte Holzges.	"	2o-5o	Franzosen u. Russen
3	Stadt Rüthen Kistenfabr. Nölte	Arbeitslager	9o	Russen (vorwiegend Arbeiterinnen)
4	Stadt Rüthen Mifo	"	2o	Holländer u. Russen
5	Gemeinde Drewer	Gefangenenlager	2o	Franzosen
6	" Effeln	"	25	Franzosen
7	" Suttrop	"	2o	Franzosen
8	" Meiste	"	25	Franzosen
9	" Oestereiden Gut Ringe	"	2o	Franzosen
1o	Gemeinde Oestereiden Wirtschaft Rose	"	2o	Franzosen
11	Gemeinde Suttrop Hesag Warstein	"	1oo	Russen
12	dto	Arbeitslager	2oo	Russen

Anmerkung.

Bei den Gefangenenlagern handelt es sich um Kommandos (Aleinlager), die dem Stammlager Nemer bei Iserlohn angehörten.
Namen von Wachmannschaften, die von Spruchkammern oder alliierten Gerichtshöfen verurteilt sind, sind hier nicht bekannt. Ebenfalls sind hier keine Namen von früheren Insassen der Lager bekannt.

ITS 311

[31]

[28] Ingrid Schmallenberg: „Justiz war auf rechtem Auge blind. Großes Interesse an Vortragsabend zu Massaker im Arnsberger Gerichtssaal“„ in „Soester Anzeiger“ am 23.3.2019 (http://upgr.bv-opfer-ns-militaerjustiz.de/uploads/Dateien/Pbab2019/SoestAnzgr20190323S13.pdf)

[29] Ingrid Schmallenberg: „Justiz war auf rechtem Auge blind. Großes Interesse an Vortragsabend zu Massaker im Arnsberger Gerichtssaal“„ in „Soester Anzeiger“ am 23.3.2019 (http://upgr.bv-opfer-ns-militaerjustiz.de/uploads/Dateien/Pbab2019/SoestAnzgr20190323S13.pdf)

[30] „Nachlässe der ermordeten sowjetischen Zwangsarbeiter gefunden: 1945, 1947, 1964 und 2018. Aus den Prozeßakten (Arnsberger Prozeß von 1957/1958)“ auf https://www.schiebener.net/wordpress/wp-content/uploads/2018/12/133.-Nachl%C3%A4sse-ermordeter-sowjetischer-Zwangsarbeiter-1945-1947-1964-2018.pdf

[31] 2.2.0.1 / 82413821; vollständige Abschrift in „ ‚Meine Kinder verwehte der Krieg’. Valentin Koschunow - von wo nach wo?“ auf https://www.schiebener.net/wordpress/wp-content/uploads/2018/04/47.-Valentin-Koschunow.-Von-R%C3%BCthen-nach-Geseke.pdf

Was steckt z.B. allein in den Zeilen 11 und 12 der „Nachweisung über Ausländerlager, die in der Zeit vom 3.9.1939 bis 8.5.1945 im Amte Rüthen bestanden haben“ vom 19. Juni 1949 an „den Herrn Oberkreisdirektor
- Amt f.ö. Ordnung -
in L i p p s t a d t

Lfd. Nr.	Standort des Lagers	Art des Lagers	Belegungsstärke	Nationalitäten
1	Stadt Rüthen Gasthof Teutenberg	Gefangenenlager	50-70	Jugoslawen und Russen
2	Stadt Rüthen Vereinigte Holzges.	"	20-50	Franzosen und Russen
3	Stadt Rüthen Kistenfabr. Nolte	Arbeitslager	90	Russen (vorwiegend Arbeiterinnen)
4	Stadt Rüthen Wifo	"	20	Holländer und Russen
5	Gemeinde Drewer	Gefangenenlager	20	Franzosen
6	" Effeln	"	25	Franzosen
7	" Suttrop	"	20	Franzosen
8	" Meiste	"	25	Franzosen
9	" Oestereiden Gut Ringe	"	20	Franzosen
10	Gemeinde Oestereiden Wirtschaft Rose	"	20	Franzosen
11	Gemeinde Suttrop Heeag Warstein	"	100	Russen
12	dto	Arbeitslager	200	Russen

Anmerkung.
Bei den Gefangenenlagern handelt es sich um Kommandos (Kleinlager), die dem Stammlager Hemer bei Iserlohn[32] angehörten.
Namen von Wachmannschaften, die von Spruchkammern oder alliierten Gerichtshöfen verurteilt sind, sind hier nicht bekannt. Ebenfalls sind hier keine Namen von früheren Insassen der Lager bekannt.“[33]

Was bedeuten diese Zeilen in Anbetracht der Liste der Betriebskrankenkasse der Warsteiner Eisenwerke AG in Warstein (vollständige Abschrift in „Nikolai Karpenko, 17 Jahre, Patient von Dr. Segin, gestorben am 13.12.1944 im ‚Ostarbeiterlager Stillenberg’, versichert bis 31.3.1945 bei der BKK der Heeag: ‚Verbleib unbekannt’“[34])?

[32] „STALAG HEMER. Kriegsgefangenenlager 1939-1945 - Herausgegeben von der Bürgerinitiative für Frieden und Abrüstung Hemer im November 1982; Nachruf für Elisabeth Sauter“ auf www.hpgrumpe.de/ns_verbrechen_an_zwangsarbeitern_suttrop,_warstein,_meschede/166_Hemer-Broschüre_von_1982_und_Nachruf_für_Elisabeth_Sauter.pdf
[33] „Nachweisung“ über „Ausländerlager“ des Amtes Rüthen, 2.2.0.1 / 82413821, ITS Digital Archive, Bad Arolsen
[34] 2.1.2.1 / 70575279 – 70575283, ITS Digital Archive, Bad Arolsen; auf https://www.schiebener.net/wordpress/wp-content/uploads/2018/03/37.-Nikolai-Karpenko.pdf

Und was bedeuten diese sechs Gräber und dieser „Gedenkstein“ heute?

„Hier ruhen 6 russische Bürger gestorben in der schweren Zeit von 1943 – 1945“[35]

„Nr. 110
Warstein, den 16. Dezember 1944.

Der Ostarbeiter **Nikolai Karpenko**, griechisch-katholisch, wohnhaft in Warstein, Ostarbeiterlager Stillenberg, ist am 13. Dezember 1944 um 16 Uhr 25 Minuten in Warstein verstorben. Der Verstorbene war geboren am 20. August 1927 in Sapowske (Rußland). Vater. Ist nicht anzugeben. Mutter: Ist nicht anzugeben. Der Verstorbene war – nicht –verheiratet.

Eingetragen auf mündliche Anzeige des Lagerverwalters Franz O.[36], wohnhaft in Warstein, [Straße und Hausnummer angegeben, von mir aber weggelassen]. Derselbe ist dem Standesbeamten bekannt und erklärt, er sei von dem Sterbefall aus eigener Wissenschaft unterrichtetsei. Vorgelesen, genehmigt und unterschrieben (Unterschrift Franz O.)
Der Standesbeamte. In Vertretung: Cramer. Todesursache: Herzschwäche“

Was bedeutet das Alles?
Was wissen wir und was nicht?
Worüber sprechen wir und worüber nicht?

[35] „Zum 21. Juni 2019: Offener Brief an die Warsteiner Bürger“ auf https://www.schiebener.net/wordpress/wp-content/uploads/2019/06/160.-Zum-21.6.2019.-Offener-Brief-an-die-Warsteiner-B%C3%BCrger.pdf
[36] Name von mir gekürzt

Auch von einer „Bürgerwehr“ in Warstein,
„die die Exisenz der Gräber aufdeckte“[37],
haben so viele noch nie etwas gehört.

[38]

Warum nicht?

[37] „Justiz war auf dem rechten Auge blind“, Soester Anzeiger 23.3.2019 (http://upgr.bv-opfer-ns-militaerjustiz.de/uploads/Dateien/Pbab2019/SoestAnzgr20190323S13.pdf)
[38] https://collections.ushmm.org/search/catalog/pa29819. „National Archives and Records Administration, College Park. Copyright: Public Domain. Source Record ID: 153-Case files 1944-49-box 313—file 12-639 to 12-646. United States Holocaust Memorial Museum, Photograph#02027: An American soldier and local civilian official examine corpses found near Warstein. The victims were shot by German police prior to the arrival of U.S. troops.”

PS:

Zu meiner Suche nach „Bürgerwehren“ 1945 schickte mir Dr. Ulrich Schneider einige Informationen zu Kassel, von denen einige m.E. gut zu dem oben wiedergegebenen Text könnten. Deshalb gebe ich seine Texte hier wieder:

Dr. Ulrich Schneider, mit Genehmigung des Verfassers (aus einer Artikelserie in der Regionalzeitung „Hessisch-Niedersächsische Allgemeine“):

„Kassel ist frei !

Am 5.April 1945 begann für die Menschen in der Stadt Kassel ein neuer Abschnitt. Der Krieg war vorbei, die Probleme des Überlebens blieben jedoch.

Am Morgen nach der Übergabe der Stadt an die amerikanischen Truppen hatten die Menschen eine Sicherheit: Von nun an würde es keinen Fliegeralarm mehr geben, kein stundenlanges Warten in Kellern und Bunkern. Hatte es vorher fast täglich mehrere Stunden Alarme gegeben, konnte man nun sicher sein: die Stadt, die noch stehenden Häuser und das eigene Leben waren durch den Krieg nicht mehr gefährdet. Niemand würde mehr von einem ‚Endsieg-fanatischen’ Nazi an die Front geschickt werden.

Aber dennoch war das Leben für die über 70.000 Menschen in der Stadt, unter ihnen fast 30.000 Zwangsarbeiter, alles andere als normal.

Wie überall entstanden alliierte Kommandanturen. Der amerikanische Stadtkommandant Major Lamson richtete seine Diensträume im 1.Stock des Rathauses, im Flügel Wilhelmsstraße, der nicht so schwer beschädigt war, ein. Und er verfügte ‚Im Auftrage der Militärregierung’ in einer ‚Bekanntmachung An die Zivilbevölkerung!’ die Regeln für das weitere öffentliche Leben.

Für Zivilpersonen wurde eine Ausgangssperre bis 6.00 Uhr angeordnet. Die Totalverdunkelung mußte beibehalten werden, da die Alliierten vereinzelte Gegenangriffe fürchteten.

Außerdem wurde eine Bewegungssperre verhängt. Ohne besondere Erlaubnis durfte sich niemand mehr als 6 km von seinem Wohnort entfernen, die Benutzung von Motorrädern und privaten Pkws, sowie der Eisenbahnen, wenn sie denn fuhren, bedurfte der Erlaubnis. Radioapparate und Schusswaffen mussten abgeliefert werden. Und da das Photographieren sowie so verboten war, requirierten die amerikanischen Soldaten alle Kameras, die ihnen bei Haussuchungen und anderen Gelegenheiten in die Hände fielen.

Zeitungen und der gesamte Nachrichtenverkehr wurde erst einmal verboten. Versammlungen von mehr als 5 Personen öffentlich und in Privatwohnungen waren ebenfalls verboten.

All dies diente nicht der Wiederherstellung des öffentlichen Lebens sondern dem Schutz der Alliierten, waren sie doch in ein feindliches Land gekommen.

Ein Problem für die Amerikaner war, wie diese Anordnung möglichst schnell der gesamten Bevölkerung bekannt gemacht werden konnte. Neben Plakatanschlägen in deutscher und englischer Sprache bedienten sie sich Deutscher, die der englischen Sprache mächtig waren, die sie als ‚Dolmetscher und Verbindungsmann zwischen der amerikanischen Regierung und der Bevölkerung’ einsetzten. Willi Seidel, der erste Bürgermeister nach 1945, berichtet: ‚Am Tage der Besetzung Kassels wurde ich von einem Herrn aus der Nachbarschaft (Oberingenieur Hähnel) davon unterrichtet, dass die Ausgehzeit der Deutschen auf 20 Uhr beschränkt sei und alle Waffen abgeliefert werden müssten. Herr Hähnel teilte mir dies im Auftrag eines Herrn d’Oleire mit, der von der Militärregierung als eine Art Vizebürgermeister für den Bezirk Wilhelmshöhe eingesetzt worden sein sollte.’ (Bestand Seidel, Bd.1, Stadtarchiv)

Für die meisten Kasseler Bürger war die Frage der Verwaltung und der Anordnungen der Amerikaner jedoch kein Problem, auch wenn der eine oder andere sich über den Verlust eines Photoapparates bitterlich beschwerte.

Existenzieller war sicherlich, dass der Zusammenbruch der Strom-, Gas- und Wasserversorgung, der schon in den letzten Kriegstagen das Leben der Menschen bestimmt hatte, auch nach der Befreiung zu großen Problemen in der Versorgung führte.

Nur die Lebensmittelversorgung bereitete in den ersten Tagen nach der Befreiung wenig Probleme. Waren doch unmittelbar vor dem Ende die Lebensmittellager der Wehrmacht und im Weinbergbunker freigegeben worden. So hatten viele Familien Vorräte anlegen können, die erst Wochen später zur Neige gingen.

Die größte Sorge, die sich in den Berichten der ersten Tage immer wieder zeigt, war die Angst vor den Zwangsarbeitern. Wusste man doch, wie mit ihnen umgegangen worden war, und befürchtete nun, dass diese ‚den Spieß umdrehen' könnten. Selbst Willi Seidel sprach von ‚dem Unwesen der ausländischen Arbeiter' und davon, dass Chaos, ‚Plünderungen und Vergewaltigungen ... an der Tagesordnung waren'.

Für eine solche Behauptung gibt es in Kassel jedoch keine ernsthaften Belege. Eine solche Aussage dokumentiert eher die damalige Verunsicherung und es zeigt, wie wenig Bewusstsein von der eigenen Verantwortung für das Geschehene vorhanden war.

Eine neue Verwaltung

Für den Neuanfang des öffentlichen Lebens war es wichtig, die Verwaltung der Stadt wieder in Gang zu bringen. In Kassel lief dieses überraschend problemlos. Die erste Aufgabe war Wohnraumsicherung.

Zwar hieß es in der Proklamation Nr.1 von General Eisenhower: ‚Alle Beamte sind verpflichtet, bis auf weiteres auf ihren Posten zu verbleiben', auf die Mitarbeit des NS-Oberbürgermeister Lahmeyer legten die Amerikaner jedoch weniger wert. Am 6. April wurde er verhaftet, im Dachzimmer einer von den Amerikanern requirierten Villa am Rammelsberg interniert, und später in ein Sammellager überführt. Auch einige weitere Mitarbeiter der Stadtverwaltung und Gauleitung, soweit sie nicht vorgezogen hatten, sich aus dem Staube zu machen, wurden von den Amerikanern interniert.

Anfangs traten in Kassel zahlreiche, teils selbsternannte ‚Beauftragte' auf. Ob Herr d'Oleire oder Herr Stöcker, der sich ‚Ortsgruppenvertretung Bettenhausen' nannte, sie wurden von den Kampfabteilungen eingesetzt, um einigermaßen Ordnung in Kassel aufrechtzuerhalten. Stöcker, der Ende April noch von ‚deutschen Volksgenossen' und ‚jüdisch versippten Familien' redete, stellte daraufhin in Bettenhausen eine Gruppe von gut 20 Mann mit der Aufgabe zusammen: ‚Nach meinen Anweisungen ihre Arbeit aufzunehmen und zum anderen noch Polizei- und Ordnungsdienst zu leisten.' (Stadtarchiv, A.1.10. Nr.218)

Als eigentliche Stadtverwaltung setzten die Amerikaner am 7.April 1945 Willi Seidel, der vor 1933 Mitglied und Stadtverordneter der ‚Deutschen Volkspartei' (DVP) war, als kommissarischen Bürgermeister ein. Seidel verband die Bekanntmachung seiner Ernennung mit der Bitte, ‚mich bei der Durchführung meiner Aufgaben tatkräftig zu unterstützen.' Als Büro des Bürgermeisters übernahm Seidel nach eigenem Bekunden ‚das gesamte übrige Personal' der ehemaligen ‚wehrwirtschaftspolitischen Abteilung'.

Zu seiner Unterstützung holte sich Seidel zahlreiche Personen, die entweder politische Gegner, mindestens aber unbelastete Verwaltungsfachleute waren. Zu ihnen gehörten die Sozialdemokraten Willi Wittrock (Leiter des Personaldezernats), der spätere Landwirtschaftsminister Georg Häring, Fritz Braunersreuther (Leiter des Arbeitsamtes) und - als kommissarischer Polizeipräsident - der spätere Leiter des Wohlfahrtsamtes, Hans Nitsche. Sein Stellvertreter wurde Jean Collet.

Als Fachleute verblieben Stadtbaurat Erich Heinicke, Stadtkämmerer Dr. Albert Vosshage und der Leiter des Gesundheitswesens Dr. med. Walter Gasse. Auch die

Verantwortlichen der Städtischen Werke blieben ‚im Interesse der Allgemeinheit' (Seidel) im Amt.

Im Vergleich zu anderen Städten überrascht diese Zusammensetzung etwas. Zwar wurden Sozialdemokraten und unbelastete Verwaltungsleute in Funktionen aufgenommen, Kommunisten, die sich als klare Nazigegner erwiesen haben, fehlen jedoch in dieser Auflistung. Zum eine lag dies sicherlich daran, dass in dieser Zeit zahlreiche KPD-Anhänger noch in KZs und Gefängnissen eingekerkert waren. Zum anderen spiegelt sich darin möglicherweise auch eine gewisse Distanz der bürgerlich-liberalen Kräfte in Kassel, wie der amerikanischen Militäradministration gegenüber Kommunisten wider.

Die zentrale Aufgabe der neuen Verwaltung war - neben der Lebensmittelsicherung - die Lösung der Wohnraumfrage.

Die Korrespondentin der Illustrierten ‚Life', Margaret Bourke-White, beschrieb ihren Eindruck von Kassel Anfang April 1945:

‚Es gab gar keine Häuser in diesem Sinne mehr, ... Die Luft über der Stadt war noch mit Wolken von gelbem Bombenstaub von unserem letzten Zermürbungsangriff erfüllt und die geborstenen Umrisse der Gebäude dick überzogen mit gelbem Ocker, als hätte ein Sandsturm über der Stadt gewütet.'

Und in dieser Landschaft lebten Menschen, suchten Unterkunft und eine Bleibe. Und es kamen weitere. Hilde Diegel, die mit ihrer Arbeitsstelle nach Münden evakuiert worden war, berichtet, dass sie schon in den ersten Tagen zu Fuß nach Kassel zurückgekehrt sei.

Darüber hinaus wurde natürlich auch unversehrter Wohnraum für die Belange der alliierten Truppen und Kommandantur benötigt. So beschlagnahmte man Häuser, exmittierte Bewohner und nahm in heilen Wohnungen Einquartierungen vor.

Die Situation war in den ersten Wochen so katastrophal, dass die Verwaltung sich am 24. April 45 veranlasst sah, in einer ‚Bekanntmachung Nr.13 für auswärtige Gemeinden' mitzuteilen: ‚Bei der augenblicklichen Wohnungslage in der Stadt Kassel ist die Unterbringung der Bevölkerung zur Zeit nicht möglich. Der allgemeine Zuzug der Bevölkerung ist daher bis auf weiteres unerwünscht.'

Lebensmittelversorgung und Ausgangssperre

Die Hauptaufgabe der Versorgung in den ersten Wochen nach der Befreiung war nicht die Abwendung des Hungers, sondern die Sicherung der Lebensmittelbestände und deren gerechte Verteilung.

Unmittelbar vor dem Eintreffen der Amerikaner waren die Depots der Wehrmacht für die deutsche Bevölkerung geöffnet worden, so dass sich die meisten Deutschen noch mit Vorräten eindecken konnten. Nach dem 4. April ging es nun darum, die in vielen Plätzen versteckten Lebensmittelvorräte aufzuspüren und der öffentlichen Versorgung zuzuführen, z.B. Mehl an die Bäckereien, Vorräte an Kantinen und Gaststätten zu geben. Dieses war in der Tat nicht leicht, bedienten sich doch in dieser Zeit viele Leute lieber selber, als auf das Wiederanlaufen der öffentlichen Versorgung zu warten.

In einem Bericht über Bettenhausen aus dem April 1945 wird die Verantwortung dafür zunächst den Ausländern zugeschoben, ‚die die verbliebenen Reste aus den Geschäften holten und die am Bahnhof Bettenhausen in Waggons lagernden Bestände der Wehrmacht (Zucker, Mehl, Hülsenfrüchte usw.)' übernahmen. Doch der Schreiber musste eingestehen: ‚Hier beteiligten sich auch in großem Umgange deutsche Staatsangehörige.'

Für manchen Ausländer, der in der Stadt nicht registriert war, war diese Form der Lebensmittelversorgung existenziell, denn für ihn gab es keine Lebensmittelkarten, und damit keinen legalen Zugang zur Versorgung. Diese individuelle Lösung der Versorgung funktionierte so lange, wie Lagerbestände vorhanden waren. Und sie gab es an sehr vielen Stellen der Stadt.

‚Nachdem diese Bestände geplündert waren, gingen die Ausländer und deutsche Zivilisten dazu über, die vorhandenen großen Lager der Firmen Junkers, Edeka, Spifa, Diana, Schüle u.a. auszuplündern; desgleichen wurde die Fa. Kadruf mit enormen Beständen sehr in Mitleidenschaft gezogen.' (Stadtarchiv, A 1.10.Nr.218)

Wer diese Zugänge nicht hatte, war auf das angewiesen, was auf Lebensmittelkarten zur Verteilung kam. In der 74. Zuteilungsperiode ab 23. April 1945 gab es - laut Bekanntmachung Nr. 12 des komm. Bürgermeisters - für Erwachsene über 18 Jahren 1750 g Brot, 250 g Fleisch, 125 g Fett, 250 g Reis, 250 g Quark, 2 Schachteln Streichhölzer und 500 g Frischgemüse ‚bei Vorhandensein'. Für Kinder bis 6 Jahren konnte auf dem Abschnitt 54 ein ‚Bestellschein für Kindernährmittel' abgegeben werden.

Ein großes Problem der Lebensmittelversorgung stellte die Transportfrage dar. Wie sollte man die in den Stadtteilen und im Umland vorhandenen Lebensmittelbestände zu den Versorgungsstellen bekommen?

Auch zu diesen Zwecken wurden mit der Bekanntmachung Nr.2 vom 8.April 1945 alle Fahrzeughalter aufgefordert, sich im Rathaus zu melden. Autos, Trecker, Generatoren-fahrzeuge, Lieferwagen, Busse und Motorräder wurden erfasst und im Auftrag der Militärverwaltung zum Zwecke kommunaler Aufgaben und ziviler Transporte, einschließlich der Lebensmittelversorgung beschlagnahmt. Um ein privates Fahrzeug für den eigenen Bedarf benutzen zu können, musste ein Antrag im Rathaus an das Büro des Herrn Oberbürgermeister gerichtet werden, wie die Bekanntmachung Nr.10 vom 10.April 1945 regelte.

Die Alternative waren Pferdefuhrwerke, mit denen man Transporte durchführte. ‚Jeder hatte irgendetwas ausgelagert, das nun wieder in die Wohnung, oder was davon übrig war, zurück sollte', berichtet Georg Meudt, der einen solchen Fuhrbetrieb eingerichtet hatte. Doch selbst wer Fahrzeuge ohne Treibstoffe benutzen wollte, wie z.B. Pferdefuhrwerke oder Fahrräder, durfte ‚die Hauptverkehrsstraßen nicht befahren. Die Hauptverkehrsstraßen dienen nur dem Verkehr mit Militär-Kraftfahrzeugen und den Zivilkraftfahrzeugen, die eine besondere Erlaubnis haben', hieß es in einer Verordnung.

Überhaupt waren alle individuellen Fahrtmöglichkeiten durch Dekrete eingeschränkt. Wer nun trotz Verboten und Reglementierungen eine Reise durchführen musste, benötigte eine schriftliche Genehmigung, wie der Kasseler Dezernent Dr. Robert Friderici, der ‚einige Gegenstände für den täglichen Gebrauch seiner 87 jährigen kranken Mutter, die nach Bad Wildungen evakuiert wurde, bringen, sowie dringend benötigte Wäschestücke von dort holen' wollte.

In einem Schreiben des kommissarischen Bürgermeisters vom 16.April 1945 heißt es: ‚Es wird gebeten, ihn nach Bad Wildungen und zurück passieren zu lassen.' (Stadtarchiv S5, S6)"